



Dittrichring 24 · 04109 Leipzig  
Postfach 10 03 45 · D-04003 Leipzig  
Tel.: 0341 / 9 61 24 43  
Fax: 0341 / 9 61 24 99  
Internet: [www.runde-ecke-leipzig.de](http://www.runde-ecke-leipzig.de)  
E-mail: [mail@runde-ecke-leipzig.de](mailto:mail@runde-ecke-leipzig.de)

## RESÜMEE

Leipzig, den 16.03.2012

Unser Zeichen:resümee veigel 15.3.12

## **Buchvorstellung: Burkhard Veigel: Wege durch die Mauer. Fluchhilfe zwischen Ost und West - "Leipzig liest" in der "Runden Ecke" am 15. März 2012**

Am 13. August 1961 um ein Uhr morgens schloss Walter Ulbricht die Grenze zwischen Ost- und Westberlin. Er ließ kilometerlang Stacheldraht ausrollen und trennte tausende Berliner Familien. 50 Jahre später schreibt Burkhard Veigel ein Buch über sein Leben als Fluchthelfer, aber auch über die Fluchthilfe im Allgemeinen. Es ist so lesenswert, packend und interessant, dass das Bürgerkomitee ihn zu einer Vorstellung seines Buches im Rahmen von Leipzig liest in die Runde Ecke einlud.

Herr Veigel berichtete zu Beginn der Veranstaltung über seine Motivation für das Engagement als Fluchthelfer. So ging es ihm nie darum, der DDR zu Schaden, vielmehr wollte er seinen Mitmenschen helfen, die vor einem Unrechtsstaat fliehen wollten. Er sah es einfach als schlichtweg Falsch an, dass ein Staat seine Bürger gegen ihren Willen einsperrt und das freie Denken einschränkt. Deswegen, und nur deswegen, meinte er, müsse etwas getan werden.

Um den Ostdeutschen Kommilitonen zu helfen, schlossen sich einige Studenten der Freien Universität Berlin zusammen und schafften es in den ersten Wochen nach dem Mauerbau mehrere hundert Berliner mit gefälschten beziehungsweise Pässen anderer Personen in den freien Teil der Stadt zu holen. Er hielt es für besonders erwähnenswert, dass in den ersten Wochen der Mauer alle Berliner bereitwillig ihre Pässe herausgaben, um anderen Menschen zu helfen.

Diesen Moment nutzte Burkhard Veigel um auf die Frage der Legalität einzugehen. Zwar war das Fälschen von Pässen eigentlich verboten, aber mit dem Einschränken der Menschenrechte durch den Staat in der DDR trat ein „übergesetzlicher“ Notstand ein, womit alle Handlung erlaubt waren, die den eingesperrten Menschen halfen. Aber generell stellten sich die Fluchthelfer auch nie die Frage der Legalität, sie hätten es auch getan, wenn es Illegal gewesen wäre, wie Veigel erzählte.

Diese grenzenlose Bereitschaft der Ersten Stunde flaute leider mit der Zeit ab. Die Frage nach der Legalität, vor allem auch von Bürgern der BRD, wurde immer wieder gestellt. Ein Phänomen, das bei Ausländern weniger bis gar nicht auftrat. So erzählte Herr Veigel auch von einem Bürgermeister aus Eupen-Malmedy in Belgien, der einen Koffer voll mit Blanko-Pässen vorbeibrachte. Von nun an konnten sie perfekte Fälschungen anfertigen, auf die auch das MfS zum Teil hineinfiel. In seiner Stasi-Akte fand Veigel sogar den Vermerk, dass es sich um besonders gute Fälschungen handele. Die Masche lief trotz Verschärfung der Kontrollen, zum Beispiel begann die Stasi die einreisenden Pässe zu markieren, ziemlich lange sicher. 62 war leider Schluss, die Kontrollen wurden einfach zu perfekt.

Nun suchten sich die Studenten und Fluchthelfer neue Möglichkeiten, die Menschen über die Grenze zu holen. Einige bauten Tunnel, Andere fanden andere Möglichkeiten. Herr Veigel berichtete zum Beispiel über seine teuerste, aber vielleicht auch seine spannendste Fluchtart, nämlich mit einem umgebauten Cadillac. Anfangs sträubte er sich noch davor, ein umgebautes Auto zu benutzen, es wurden einfach zu viele geschnappt. Aber mit einem großen „Amischlitten“ dachte er, könne es funktionieren und es funktionierte. Diese Fluchtart war jedoch sehr kostenaufwendig, da sie erst im Ruhrgebiet ein geeignetes Auto finden mussten und sie eine Werkstatt sowie Mechaniker bezahlen mussten. Insgesamt dauerte es ein halbes Jahr und verschlang 50.000 Mark, bis der Cadillac einsatzbereit war. Nun fuhren damit immer verschiedene Fahrer über die Grenze und sammelten die Flüchtlinge an verabredeten Punkten in Prag oder Budapest ein.

Der gesteigerte Aufwand erklärt auch, warum die Fluchthelfer mit der Zeit anfangen, Geld zu nehmen, so Veigel. Am Anfang kostete eine Flucht 23 Ost-Pfennig, die S-Bahn Karte in Berlin, später mehrere tausend Mark, wie man am Cadillac sehen konnte. Dadurch wird auch gezeigt, dass der Vorwurf an die ehemaligen Fluchthelfer, sie hätten sich damit bereichert, absurd ist. Die Fluchthelfer haben eher noch Schulden gemacht.

Damit endeten seine lebhaften Erzählungen und er öffnete sich Fragen aus dem Publikum. Unter anderem wurde er gefragt, ob er noch Kontakt zu ehemaligen Flüchtlingen hätte und ob sich diese erkenntlich gezeigt hätten. Dies bejahte Herr Veigel und erzählte von Menschen die im Moment der Flucht unglaublich ruhig waren und sich erst einige Zeit später bedanken konnten, einfach weil die Anspannung so groß war. Menschen die Jahre später zwei Geburtstage feiern. Einmal ihren Geburtstag und einmal den Tag ihrer Flucht. Das seien Momente, die ihn sehr glücklich machen.

In Zusammenarbeit mit dem Berliner Unterwelten e.V.